

Diese Publikation soll den Mitgliedern des Forums sowie weiteren Landschafts-Interessierten die Möglichkeit zum fachlichen Austausch bieten. Der Infoletter basiert auf Beiträgen aus der Landschafts-Community, welche über spannende Projekte, interessante Veranstaltungen, Publikationen, Reportagen und Berichte informieren will. Er erscheint in den Monaten Februar, Mai, August und November. Redaktionsschluss ist jeweils Ende des Vormonats. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge, danken Ihnen für Ihre Mitarbeit an dieser Ausgabe und wünschen Ihnen frohe Festtage!

Kurzbericht Energie für die Landschaft

Landschaftliche Herausforderungen im Zuge der Energiewende – eine Standortbestimmung

Mit der angestrebten Energiewende, hin zu mehr erneuerbaren Energien (EE), steigt der Raumbedarf für Energieanlagen weiter. Welche Landschaftskonflikte zeichnen sich dabei in der Schweiz ab und welche Instrumente stehen zur Verfügung, um sie zu lösen? Diese Fragen standen im Zentrum der Nachmittagsveranstaltung «Energie für die Landschaft» am 22. November an der Universität Bern.

Zur Einstimmung ins Thema zeigte Urs Steiger, Präsident Forum Landschaft, mit eindrücklichen Bildern, wie sehr die für die Produktion und den Transport von Energie benötigten Infrastrukturen unsere Landschaft heute schon prägen, von Stauseen über Starkstromleitungen bis zu den weithin sichtbaren «Rauchfahnen» der AKW. Mit der Energiewende zeichnen sich nun neue Elemente wie Wind- und Solarkraftwerke in der Landschaft ab. Ausserdem gibt es Ausbaupläne für Wasserkraftwerke, und das Stromverteilnetz muss erweitert werden.

Konfliktfrei machbar – allenfalls möglich

Wie die zusätzlichen Infrastrukturen konfliktfrei in die Landschaft gestellt werden können, ist zweifellos eine grosse Herausforderung. Vor diesem Hintergrund präsentierte Felix Kienast vom Zentrum Landschaft der WSL eine Untersuchung der möglichen Landschaftskonflikte. Resultat: Konfliktfrei produziert werden mittels EE könnte in der Schweiz jährlich eine Strommenge von 30–40 Terawattstunden, also deutlich mehr als die 24 Terawattstunden, die der Bund in der Energiestrategie Ziel für 2050 formuliert.

Allerdings: Was zumindest auf dem Papier als machbar erscheint, dürfte bei der Umsetzung in der Landschaft auf etliche Hindernisse stossen. Dies beleuchteten mehrere Referenten aus der Optik der Bundesämter. Die zentrale Frage dabei: Wie weit akzeptiert und toleriert die Bevölkerung die neuen Infrastrukturen? Markus Geissmann vom Bundesamt für Energie (BFE) erwartet einen gewissen «Gewöhnungseffekt». «Die Akzeptanz von Anlagen dürfte steigen, je länger sie in der Landschaft stehen.» Lena Poschet vom Bundesamt für Raumplanung (ARE) erläuterte die riesigen Herausforderungen, die sich allein schon bei der Planung des künftigen Stromnetzes stellen. Benoît Magnin vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) betonte, dass es für den unvermeidlichen Landschaftswandel, den die Energiewende mit sich bringen werde, klare Spielregeln brauche.

Inhalt

Kurzbericht Energie für die Landschaft	1
Macht Fotovoltaik im freien Gelände Sinn? ...	2
9. eco.naturkongress 2014: Workshop Forum Landschaft	4
Kulturlandschaftspreis 2013	5
Kanton Bern: Neue Sachpläne für den Seeverkehr	6

Agenda

⇨ 6.2.2014

Forum Landschaft Nachmittagsveranstaltung zum BLN-Inventar

Datum/date: 6.2.2014

Ort/lieu: Olten

Organisation: Forum Landschaft

<http://www.forumlandschaft.ch>

⇨ 21.2.2014

9. eco.naturkongress: Mehr Mobilität dank weniger Verkehr

Workshop D06 Forum Landschaft:

«Stadtwunden» heilen: Siedlungsqualität und Verkehrsinfrastruktur

Datum/date: 21.2.2014

Ort/lieu: Basel

Organisation: ecos

<http://www.eco-naturkongress.ch/workshops/stadtwunden-heilen-siedlungsqualitaet-und-verkehrsinfrastruktur/>

Akzeptanz und weitere konzeptuelle Grundlagen

Alfred Wittwer von den Kraftwerken Oberhasli AG zeigte am konkreten Beispiel der Grimsel den Landschaftsschutz eines Energiekonzerns im Spannungsfeld zwischen Erhalt und Entwicklung. Adrienne Grêt-Regamey präsentierte ein Forschungsprojekt der ETH Zürich, in dessen Rahmen ein Instrument entwickelt wurde, mit dem sich die Landschaftswahrnehmung visuell und akustisch simulieren lässt. «Man kann mit diesem Instrument in einer frühen Phase Akzeptanz schaffen», sagte sie. Schliesslich machte Landschaftsplaner Bernd Demuth von der Technischen Universität Berlin beim Blick über die Grenze deutlich, wie Deutschland die Energiewende in der Landschaft zu bewältigen versucht.



Gelmersee (Foto: KWO)

Kritische Stimmen meldeten sich in der abschliessenden Diskussion. «Man könnte meinen, es gehe nur noch darum zu überlegen, wie wir genug Akzeptanz schaffen und die Leute an die Anlagen und die weitere Technisierung der Landschaft gewöhnen können», meinte ein Teilnehmer.

Fazit der lebhaften Tagung: Es braucht nicht nur Instrumente zur Förderung der Akzeptanz, notwendig sind auch weitere konzeptuelle Grundlagen. Allenfalls wäre ein zu lancierender «Sachplan Energie» das geeignete Mittel, um den durch die EE bedingten Landschaftswandel in geordnete Bahnen zu lenken.

Autor:

Pirmin Schilliger, Luzern (im Auftrag vom Forum Landschaft)

Weiterführende Unterlagen:

BAFU-Empfehlungen zur Planung von Windenergieanlagen:

<http://www.bafu.admin.ch/landschaft/00522/01659/01662/index.html?lang=de>

BAFU-Positionspapier freistehende Solaranlagen:

<http://www.bafu.admin.ch/landschaft/00522/01659/01663/index.html?lang=de>

Kontakt:

Forum Landschaft, Schwarztorstrasse 9, 3007 Bern

031 381 70 17; office@forumlandschaft.ch; <http://www.forumlandschaft.ch>

Ein ausführlicher Tagungsbericht folgt im Frühjahr 2014.

Macht Fotovoltaik im freien Gelände Sinn?

An der ZHAW Wädenswil wird ein Tool zur Beurteilung der Nachhaltigkeit von Fotovoltaik-Anlagen entwickelt. Es soll Behörden und Projektentwickler unterstützen.

Fotovoltaik-Anlagen sollen primär auf vorhandene Infrastrukturen (insbesondere auf Dächer) und zudem möglichst nahe bei den Strom-Verbrauchern gebaut werden. Dadurch werden einerseits der Landbedarf minimiert und andererseits die regionalen Stromverteilnetze entlastet. Über diesen Grundsatz herrscht weitgehend Einigkeit.

Während die Schweiz im Sommer Strom exportiert, muss im Winter etwa dieselbe Menge Strom importiert werden. Die absehbare Abschaltung der Schweizer AKW wird das Verhältnis zwischen Winter- und Sommerstrom weiter akzentuieren. Für die Energiewende sind deshalb erneuerbare Energien gefragt, welche einen möglichst hohen Anteil des Stromes im Winter erzeugen können. Dies spricht grundsätzlich für den Einsatz von Biomasse- und Windkraftwerken, aber auch für Fotovoltaik im Gebirge:

⇒ 30.3.2014

Ende der Ausstellung Helvetia Club - Die Schweiz, die Berge und der Schweizer Alpen-Club

Datum/date: 20.4.2013-30.3.2014

Ort/lieu: Alpines Museum, Bern

Organisation: Alpines Museum der Schweiz

<http://www.alpinesmuseum.ch>

⇒ 8.-11.4.2014

1st European Conference for the Implementation of the UNESCO-SCBD Joint Programme on Biological and Cultural Diversity

Datum/date: 4.-11.4.2014

Ort/lieu: Florence

Organisation: UNESCO, S-CBD, Tuscan Region, Ministry of Agriculture, Food, and Forestry Policies, Italy, Laboratory for Landscape and Cultural Heritage - University of Florence

<http://www.landscapeunifi.it/en/concept>

⇒ 21.5.2014

Forum Landschaft Jahrestagung 2014: Infrastrukturlandschaften

Datum/date: 21.5.2014

Ort/lieu: Bern

Organisation: Forum Landschaft

<http://www.forumlandschaft.ch>

⇒ 3.-7.6.2014

17. Europ. Forum Urban Forestry EFUF

Crossing Boundaries: Urban Forests - Green Cities

Datum/date: 3.-7.6.2014

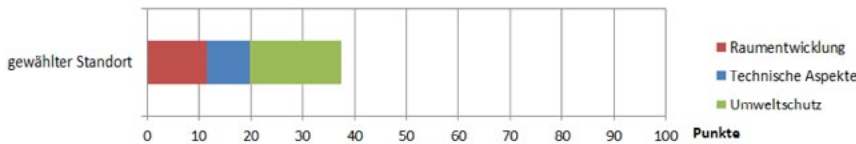
Ort/lieu: Lausanne

Organisation: EFUF

<http://www.efuf2014.org/>

Nachhaltigkeitsbewertung:
(100 Punkte = maximale Nachhaltigkeit)

37 Punkte



Nachhaltigkeitsbewertung:
(100 Punkte = maximale Nachhaltigkeit)

64 Punkte

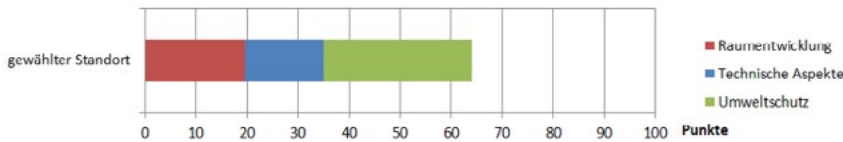


Abb. 1: Nachhaltigkeitsbewertung zweier Standorte mit einem Punktesystem

Fotovoltaik im Gebirge bringt hohen Anteil Winterstrom

PV-Anlagen im Schweizer Mittelland erzeugen etwa 30 bis 35% der Jahresproduktion im Winter, bei Anlagen im Gebirge steigt der Winteranteil aufgrund von Reflexionen am Schnee, tiefen Temperaturen und fehlendem Hochnebel auf 50% und mehr. Neben Stromspeichern und Massnahmen zur zeitlichen Anpassung des Strombedarfes an die Stromproduktion (Demand-Side-Management) wird aus diesem Grund in der Solarbranche die Produktion von Strom mit grossen Fotovoltaik-Anlagen im Gebirge diskutiert.

Man kann davon ausgehen, dass in Zukunft immer häufiger PV-Anlagen losgelöst von Gebäuden im Gebirge geplant werden. Von weitem sichtbare Anlagen können den Charakter von Landschaften ändern, was je nach Standpunkt positiv oder negativ beurteilt wird. Die Auseinandersetzung um geplante PV-Anlagen abseits von Gebäuden verläuft denn auch in der Regel emotional und wenig differenziert.

Tool zur Beurteilung der Nachhaltigkeit von Standorten für PV-Anlagen

Um diese Diskussionen zu versachlichen, entwickelt die Forschungsgruppe Erneuerbare Energien am Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen (IUNR) der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) einen Kriterienkatalog und ein Tool zur Beurteilung der Nachhaltigkeit von PV-Anlagen. In der aktuellen Version können verschiedene Standorte in Bezug auf diverse Kriterien der Nachhaltigkeit miteinander verglichen werden. Die Kriterien wurden mit Vertretern von Umweltverbänden und der Solarindustrie diskutiert. Sie beinhalten ökologische, ökonomische und soziale Aspekte, wobei der Schwerpunkt bei den ökologischen Auswirkungen liegt. Der Anwendungsbereich umfasst PV-Anlagen auf freien Flächen, auf Gewässern, an Felswänden, usw. aber auch an bestehender Infrastruktur (z.B. Lärmschutzwände, Staumauern, Lawinerverbauungen, Skilifte).



Abb. 2 – 4: Visualisierung der Stärken und Schwächen eines Standortes in den Dimensionen Raumentwicklung, Technik und Umweltschutz

Publikationen

Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft Fakten, Analysen und Denkanstösse aus dem Forschungsprogramm AlpFUTUR



Jahr für Jahr ziehen Tausende Äplerinnen und Äpler mit dem Vieh auf die Alp. Seit Jahrhunderten nutzen sie die hoch gelegenen Alpweiden, um 100'000 Milchkühe, 35'000 Mutterkühe, 180'000 Rinder und 90'000 Kälber sowie Schafe

und Ziegen zu sömmeren und hochwertige Produkte herzustellen. Dabei treffen Tradition und Moderne aufeinander, die Alpwirtschaft befindet sich in stetem Wandel.

Im interdisziplinären Forschungsprogramm „AlpFUTUR – Zukunft der Sömmersweiden in der Schweiz“ haben sich rund 80 Forschende und Umsetzungsfachleute in 22 Projekten mit der Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft in all ihren Facetten auseinandergesetzt. AlpFUTUR wird von Agroscope und der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL koordiniert.

Das Buch „Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft. Fakten, Analysen und Denkanstösse aus dem Forschungsprogramm AlpFUTUR“ zum Forschungsprogramm zieht das Fazit aus AlpFUTUR. Es stellt den Stand des Wissens thematisch gegliedert und gut verständlich dar und gibt klar formulierte Empfehlungen ab. Es richtet sich an alle, die sich für die Alpwirtschaft und ihre Zukunft interessieren – sei es beruflich oder privat.

Dem Buch sind die AlpFUTUR-Umsetzungsfilme „Von Äplern für Äpler“ (<http://www.alpfutur.ch/transfer>) sowie der Dokumentarfilm „Sommerzeit“ (<http://www.sommerzeit-film.ch>) auf DVD beigelegt. Die Veröffentlichung der französischen und italienischen Ausgabe ist für Frühsommer 2014 geplant.

Herausgeber: Stefan Lauber et al.

Titel: Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft

Seiten: 200 S.

ISBN: 978-3-905621-55-6

© 2013, WSL und Agroscope, Birmensdorf und Zürich-Reckenholz

Die Ergebnisse dieser Nachhaltigkeitsbewertung von potenziellen Standorten können selbstverständlich keine abschliessende Beurteilung liefern im Sinne von „es soll eine PV-Anlage gebaut werden“ oder „es soll keine PV-Anlage gebaut werden“. Die Ergebnisse sollen vielmehr einer Versachlichung der Diskussion um die Standortwahl dienen. Die Bewertung ermöglicht den Vergleich verschiedener Standorte und hilft, Konfliktpotenziale und Schwachstellen frühzeitig zu identifizieren.

Ziel: Standortwahl steuern anstatt ausgearbeitete Projekte bekämpfen

Sobald die Finanzierung für die Fortsetzung der Studie sichergestellt ist, soll die vorgeschlagene Methodik verfeinert und erweitert werden. Behörden und Projektentwickler sollen das Tool bereits in einem frühen Stadium einsetzen, so dass die Nachhaltigkeitsbewertung eine steuernde Wirkung auf die Standortwahl und den Projektierungsprozess ausübt. Dadurch sollen aus der Sicht der Nachhaltigkeit ungünstige Standorte (Abb. 1 oben) dank dem Tool gar nicht erst projektiert werden. Besser geeignete Projekte (Abb. 1 unten) sollen mit Hilfe des Tools in Bezug auf die Nachhaltigkeit optimiert werden. Anhand von Netzdiagrammen wird dargestellt, in welchen Bereichen Verbesserungspotenzial besteht (vgl. Abbildungen 2-4).

Letztendlich könnten dadurch Natur und Wirtschaft profitieren: Die Projektentwickler ersparen sich den Aufwand für chancenlose Projekte und die Naturlandschaft bleibt eher vor störenden Eingriffen verschont, weil primär optimale Standorte und Projekte geplant und realisiert werden.

Kontakt:

Jürg Rohrer, Leiter Forschungsgruppe Erneuerbare Energien, Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen (IUNR), ZHAW Wädenswil
Tel. 058 934 54 33; juerg.rohrer@zhaw.ch; www.iunr.zhaw.ch/erneuerbareenergien

«Mehr Mobilität dank weniger Verkehr» Der 9. eco.naturkongress sucht nach einem neuen, nachhaltigen Mobilitätsleitbild für die Schweiz

Am 21. Februar 2014 dreht sich im Kongresszentrum der Messe Basel alles um das Thema «Mehr Mobilität dank weniger Verkehr». Mit dabei sind Mobilitätsexperten wie der dänische Velobotschafter Mikael Colville-Andersen, der SBB-CEO Andreas Meyer, der Autor und Publizist Roger Willemsen, VertreterInnen innovativer Mobilitätslösungen wie Rahel Bonny, CEO Mobility Solutions, und Viviana Buchmann, CEO Mobility Carsharing, sowie der ETH-Professor und Mobility-Pricing-Experte Anton Gunzinger.

Das Forum Landschaft ist auch im Jahr 2014 wieder mit einem Workshop am eco.naturkongress vertreten: Der *Workshop D06 - «Stadtwunden» heilen: Siedlungsqualität und Verkehrsinfrastruktur* befasst sich mit dem Thema Stadtreparatur. Forum Landschaft Präsident Urs Steiger führt durch den Workshop, der sich mit Fragen zu Möglichkeiten und Chancen zur Verbesserung der Siedlungsqualität bei Sanierung und Neubau von Infrastrukturbauten im urbanen Bereich, insbesondere Autobahnen und Einfallachsen (Einhausung Schwamendingen, Wankdorfkreisel Bern, etc.), auseinandersetzt.

Referierende: Reto Camenzind, Bundesamt für Raumentwicklung ARE; Manuel Scholl, agps.architecture; Lukas Schweingruber, Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

Moderation: Urs Steiger, Forum Landschaft

Weiterführende Informationen:

<http://www.eco-naturkongress.ch>

<http://www.eco-naturkongress.ch/workshops/stadtwunden-heilen-siedlungsqualitaet-und-verkehrsinfrastruktur/>

Neue Ansätze zur Erfassung der Landschaftsqualität Zwischenbericht Landschaftsbeobachtung Schweiz LABES



Im Rahmen des Landschaftsbeobachtungs-Programms LABES werden Zustand und Entwicklung der Landschaft in der Schweiz anhand verschiedener quantitativer Indikatoren dokumentiert und beurteilt. Zu Grunde liegt ein umfassendes Landschaftsverständnis. Der vorliegende Zwischenbericht präsentiert neue Ansätze sowohl zur Erfassung von physischen Landschaftsqualitäten als auch zur Abbildung der Wahrnehmung der Landschaft durch die Bevölkerung. Damit wurde die Basis für eine innovative Landschaftsbeobachtung geschaffen.

Autoren: Felix Kienast, Jacqueline Frick, Urs Steiger

Titel: Neue Ansätze zur Erfassung der Landschaftsqualität. Zwischenbericht Landschaftsbeobachtung Schweiz (LABES)

Reihe: Umwelt-Wissen Nr. 1325

Seiten: 75 S.

Download: <http://www.bafu.admin.ch/publikationen>

© 2013, BAFU Bern & WSL Birmensdorf

Stark beschleunigte Zunahme der Zersiedlung in der Schweiz

Die Zersiedlung hat im letzten Jahrzehnt in der Schweiz wieder deutlich stärker zugenommen als in den Jahren davor. Die jährliche Zunahme ist vergleichbar mit der Zeit zwischen 1960 und 1980, d.h. der Zeit vor der Einführung des Raumplanungsgesetzes. Der Anstieg erfolgte 2002–2010 mit 0.032 Durchsiedlungseinheiten (DSE)/m²/Jahr fast dreimal so schnell wie 1980–2002 (0.012 DSE/m²/Jahr). Diese Beschleunigung steht in krassem Gegensatz zum Ziel der Nachhaltigkeit, wie es seit 1999 in der Bundesverfassung verankert ist. Die auf nationaler Ebene und in einzelnen Kantonen erfolgten oder geplanten Verbesserungen der Raumplanung können den weiteren Anstieg der Zersiedlung nur teilweise bremsen, aber nicht stoppen. Nötig sind daher ein nationales und kantonales Monitoring der Zersiedlung und die Einführung von Grenz- und Richtwerten zur Begrenzung der Zersiedlung auf Ebene des Bundes, der Kantone und der Gemeinden.

Autoren: Christian Schwick, Jochen Jaeger, Anna Hersperger, Felix Kienast

Titel: Stark beschleunigte Zunahme der Zersiedlung in der Schweiz

Artikel in Geomatik Schweiz 111(2): 48-53

ISSN: 1660-4458

© 2013, geosuisse

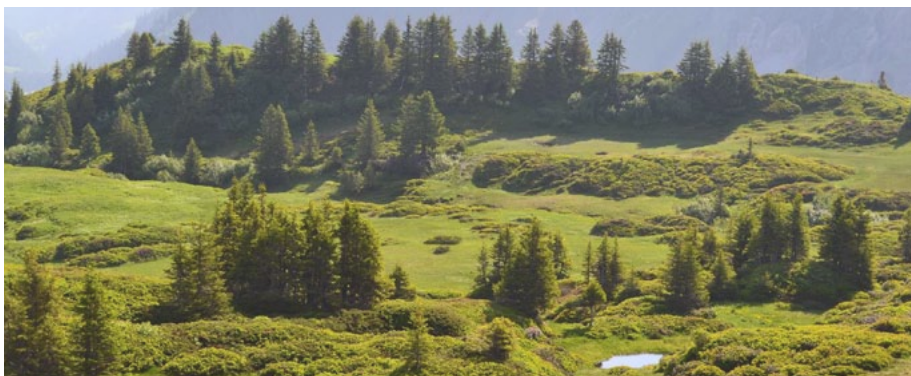
Besonders wertvolle Flächen erhalten den Kulturlandschaftspreis

Gemeinsam mit den Tourismusorganisationen vergibt die Regionalkonferenz Oberland Ost dieser Tage zum neunten Mal die Kulturlandschaftspreise und anerkennt damit die Leistung der Bewirtschafter zugunsten unserer schönen Oberländer Landschaften.

«Landschaft führt als Thema in der Öffentlichkeit bislang ein Schattendasein», sagt Claudia Schatzmann, Projektleiterin bei der Regionalkonferenz Oberland-Ost. Mit den Landschaftsqualitätsbeiträgen der neuen Agrarpolitik, der erfolgreichen Zürcher und der geplanten Berner Kulturlandinitiative erhält Landschaft nun mehr Aufmerksamkeit. «Wichtig ist das Bewusstsein, dass Landschaft keinesfalls „einfach da“ ist. Wir gestalten sie durch unser Tun – und sie wirkt auf uns zurück», sagt Schatzmann. So dient die schöne Landschaft des Berner Oberlandes Einheimischen und Feriengästen zur Erholung. Zusammen mit der imposanten Berner Oberländer Berg- und Gletscherwelt ergeben die traditionelle Alpwirtschaft mit den schönen Alphütten und der althergebrachten Kunst des Käsemachens, die wunderbar gepflegte Kulturlandschaft mit den vielen naturgeschichtlich bedeutsamen Findlingen und Moränen und die alten Säumerwege mit den Trockensteinmauern eine ganz besondere landschaftliche Qualität; sie sind die Grundlage unseres Tourismus. Das wissen auch die Touristiker, wie ihr Engagement für den Kulturlandschaftspreis belegt. «Die Verleihung des Preises soll darum ein Zeichen des Dankes an die Landwirte sein», betont Bruno Hauswirth, Direktor von Grindelwald Tourismus, «gute Zusammenarbeit und gegenseitige Wertschätzung sind wichtig».

Historische Wege - Kulturwege

Die attraktiven, vielfältigen Blumenwiesen, Weiden und Strukturen wie Hecken und Steinmauern entstehen quasi als „Nebenprodukt“ der täglichen Arbeit der Landwirte. Diese ist im Berggebiet noch meist sehr traditionell und damit arbeitsintensiv, was an den topografischen und klimatischen Voraussetzungen liegt. Eine intensivere Nutzung ist gar nicht möglich – was verhindert, dass die Landschaft verarmt, wie es seit etwa 1950 der Fall ist: die Siedlungs- und Verkehrsflächen dehnen sich massiv aus und die landwirtschaftliche Nutzung wurde immer intensiver. Damit verschwinden nicht nur die Kleinformen der Landschaft, sondern auch historische Wege. Deshalb liess der Bund ab 1984 bei der ViaStoria, dem Zentrum für Verkehrsgeschichte der Uni Bern, ein Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz IVS erstellen. Dieses steht in der gleichen Reihe wie z.B. das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler BLN. Mit dem IVS entstand auch eine wertvolle Grundlage für die Förderung des nachhaltigen Tourismus wie z.B. mit dem Projekt „Kulturwege Schweiz“.



„Antseeuwen - Ischara“ - eine der drei Gewinnerflächen des Kulturlandschaftspreises 2013

Säumer auf der Via Sbrinz

Durch alle ausgezeichneten Kulturlandschaften 2013 führt ein solcher historischer IVS-Weg. „Ufen Furen“ in Grindelwald liegt an einem alten Alpweg, die Siegerfläche „Blindlauri“ in Guttannen an der Via Sbrinz. Sie führt über Brünig, Grimsel und Griespass nach Domodossola und war schon im 12. Jh. eine wichtige Handelsroute. Vom 16. Jh. an gewann der Hartkäse Sbrinz als Exportprodukt an Bedeutung – daher der Name „Via Sbrinz“. Auch über die Siegerfläche Antseeuwen-Ischara an der Grossen Scheidegg wurde früh schon Käse von Grindelwald nach Meiringen und damit an die grosse Handelsroute gesäumert. Der Bergkäse gelangte bis nach Mailand und Genua, wo er als Delikatesse, aber auch als haltbarer Schiffsproviant begehrt war.

Buch «Welterbe in der Schweiz»



Mittelalterliche Städte und Burgen, prähistorische Pfahlbauten, Fossilien, spektakuläre Hochgebirgslandschaften, zwei Manufakturstädte, einzigartige Weinbauterrassen, eisenbahn-technische Meisterleistungen, frühmittelalterliche

Handschriften in einer barocken Fürstbistum und ergreifende Wandmalereien – so unterschiedlich sie sind, sie alle haben eine Gemeinsamkeit: Sie sind Teil der UNESCO-Welterbeliste.

Zum ersten Mal werden die elf Welterbestätten der Schweiz in einem Buch vorgestellt: Dieses Buch führt in die vielfältigen Facetten dieser geschichts- und zukunftsreichen Orte von ausserordentlichem universellem Wert ein.

Autor: Ernst Iten

Titel: Welterbe in der Schweiz

Seiten: 156 S.

ISBN: 978-3-905782-73-8

Bestellung:

http://www.unesco.ch/fileadmin/documents/actual/2012/Flyer_Buch_UNESCO_Welterbe.pdf

© 2013, Schweizerische UNESCO-Kommission

Die europaweit bekannte Oberland Tour

Mied man das Berggebiet früher als furchterregenden Ort tödlicher Gefahren, begannen sich Forscher, Gelehrte und Maler im 18. Jh. mehr und mehr für die Schönheit der Alpen zu begeistern. Goethe überschritt 1779 die Grosse Scheidegg und schwärmte, dass «kein Gedanke, keine Beschreibung noch Erinnerung an die Schönheit und Grösse der Gegenstände reiche». Die romantischen Schilderungen der heilen Alpenwelt lockten weitere Gäste auf die bereits 1777 in einem Reiseführer beschriebene Route von Grindelwald ins Haslital, sie wurde zu einem Höhepunkt der europäischen Reisekultur. Heute gehört ein Teil von ihr als „Via Alpina“ zum Routennetz von Schweiz Mobil und zur „ViaRegio Grindelwald“ und führt durch die Gewinnerfläche „Antseeuven - Ischara“.

Siegerflächen mit dem gewissen Etwas

Neben touristischen Aspekten und ökologischen Kriterien braucht es für den Gewinn des Kulturlandschaftspreises stets auch ein Quäntchen Glück – und das gewisse Etwas. Dieses Jahr entschied sich die Jury für

- die märchenhafte Seenlandschaft Antseeuven und Ischara an der Grossen Scheidegg mit ihrem grossen Artenreichtum inmitten grandioser Bergwelt,
- das unter mächtigen, Ruhe und Kraft ausstrahlenden Ahornbäumen liegende, mit Bächlein, Schmetterlingen, Blumen und Ställen malerische Ufen Furen,
- das steile, von Felsen, Steinen und Bäumen durchsetzte Blindlauri am Ufer der Aare, ganz im Spannungsfeld vergangener Säumerstage, Energiegewinnung und moderner Klimaproblematik.

Die drei Sieger erhalten nebst einem Zertifikat je einen Barpreis von 2000 Franken, eine Sense und eine Tafel, welche die Besucher auf die wertvolle Kulturlandschaft aufmerksam macht. Am 6. September 2014 feiert der Kulturlandschaftspreis sein 10-jähriges Bestehen mit einem Jubiläumsanlass und der Preisübergabe im Freilichtmuseum Ballenberg.

Kontakt

Claudia Schatzmann, Landschaftsberatung RK Oberland-Ost,
Fuhren, 3807 Iseltwald, 033 845 15 24; claudia.schatzmann@oberland-ost.ch

Kanton Bern: Neue Sachpläne für den Seeverkehr bringen den Gemeinden mehr Handlungsspielraum

Ende August 2013 hat der Regierungsrat des Kantons Bern neue Sachpläne für den Verkehr auf dem Thuner- und dem Brienersee sowie auf den bernischen Teilen des Bieler- und des Neuenburgersees verabschiedet.

Im Fokus der Sachpläne steht die Bootsstationierung und damit die Frage, wo neue Bootsplätze gebaut werden können und wo nicht. Dazu werden drei Kategorien von Uferabschnitten bezeichnet: Ausschlussbereiche, in denen keine neuen Bootsplätze möglich sind, Konsolidierungsbereiche, wo bestehende Plätze verschoben und in einem begrenzten Mass neue Plätze zulässig sind, sowie Prüfungsbereiche, wo auch grössere Vorhaben möglich sind. Bevor ein neuer Bootssteg gebaut werden kann, braucht es eine entsprechende Nutzungsplanung. Mit den Sachplänen werden die Seegemeinden ermächtigt, in den Konsolidierungs- und den Prüfungsbereichen solche zu erarbeiten. Dies ist insofern eine Besonderheit, weil der Kanton die Hoheit über die Seefläche besitzt und es für die Gemeinden bis anhin nicht möglich war, die Seefläche zu beplanen.

Im Kanton Bern gibt es seit rund 30 Jahren Seeverkehrsrichtpläne. Ende der Siebzigerjahre erkannte man, dass zu rasch zu viele Bootsplätze gebaut und dabei mitunter wichtige Anliegen des Natur- und des Ortsbildschutzes übergangen wurden. Mit den Seeverkehrsrichtplänen der ersten und der zweiten Generation gelang es, diese Entwicklung in den Griff zu bekommen. Die geltenden Richtpläne sind inzwischen jedoch in die Jahre gekommen; sie entsprechen nicht mehr den aktuellen rechtlichen Anforderungen und werden deshalb auf Anfang 2014 durch die neuen Sachpläne ersetzt.

Kontakt:

Ueli Stalder, Amt für Gemeinden und Raumordnung Kanton Bern, Nydegasse 11/13, 3011 Bern, Tel. +41 31 633 73 05, E-Mail: ueli.stalder@jgk.be.ch

Kleingärten

Traditionelle und neue Formen des gemeinschaftlichen Gärtnerns im städtischen Umfeld



Urbanes Gärtnern ist, in: In vielen Städten entstehen derzeit ganz unterschiedliche Initiativen, um Brachen und Grünflächen als Bebauungs- und Erholungsflächen gemeinsam zu nutzen. Urban Gardening als

Trendthema ist zwar ein noch junges Phänomen, es steht aber in einer langen Tradition, die den Nutzen des Kleingartens für die Stadtbevölkerung immer hervorgehoben hat. Dieser illustrierte Band bietet einen Überblick über Entstehung, Entwicklung und Ausgestaltung von städtischen Kleingärten, ihre Erscheinungsformen sowie die Bedeutung für die Bevölkerung. Verschiedene Gartentypen werden vergleichend vorgestellt, ihre historische Entwicklung aufgezeigt und ihre jeweiligen Vorzüge bewertet: vom traditionellen Familiengarten über den Mietergarten der klassischen Arbeitersiedlung bis hin zum mobilen Gemeinschaftsgarten oder dem interkulturellen Garten. Konkrete Beispiele aus Zürich und Winterthur schaffen einen lokalen Bezug. Im Vordergrund stehen Fragen wie: Was können Kleingärten für die Stadtbevölkerung leisten? Welche Form eines Kleingartens ist die angemessene, und wie können sich traditionelle Kleingärten auch in der Zukunft behaupten?

Autorin: Laura Schwertmann

Titel: Kleingärten: Traditionelle und neue Formen des gemeinschaftlichen Gärtnerns im städtischen Umfeld

Seiten: 112 S.

ISBN: 978-3728135278

© 2013, vdf Hochschulverlag

Impressum

Herausgeberin / *Editeur*:
Forum Landschaft, *Forum Paysage*,
Schwarztorstrasse 9, 3011 Bern
www.forumlandschaft.ch
www.forumpaysage.ch

erscheint vierteljährlich
publié trimestriellement

Verantwortlich für diese Ausgabe:
Responsable de cet édition:
Barbara Marty, Marion Regli